Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 85 (1991)

Heft: 4

Artikel: Fürbitte nach dem Golfkrieg

Autor: Winzeler, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143604

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fürbitte nach dem Golfkrieg

Unser Vater im Himmel, vir danken Dir von Herzen, Jass der Alptraum des Golfkrieges vorüber ist und wir hoffen dürfen, dass die Waffen endlich schweigen, damit wir besser das Stöhnen, Wimmern, Weinen und Klagen derer hören können, die heute kein Trinkwasser haben und deren Angehörige, auf ihren Plätzen, in ihren Häusern, in ihren Bunkern und Panzern keine Zuflucht und keinen Schutz vor dem Tod fanden.

Ach Gott, lass uns jetzt nicht zur Tagesordnung übergehen, als ob nichts geschehen wäre, als ob wir nicht «live» dabei gewesen wären und nicht die brennenden Ölfelder und dunklen Wolken sähen, die über uns aufziehen, sondern beende Du mit unserem Zutun auch den Krieg, der schon vorher war und der noch andauert - mit unserem Zutun -, der mit anderen Waffen des Todes, der Marktwirtschaft, der Politik und des Geldes geführt wird.

Ach Gott, ich sah im Fernsehen, wie die Kritiker jetzt verstummen, weil dies ein so erfolgreicher, darum gerechtfertigter, von Anfang unausweichlicher Krieg gewesen sei: gegen den Hochmut, die Lüge und die Tyrannei des Bösen, für das, was recht ist,

für den Frieden und die Freiheit aller Völker.
Aber ich sah keine Gerechtigkeit, so weit ich schaute, ich sah keinen Krieg, der diesen Namen verdiente, nur ein unmenschliches Zerstören, Abschlachten und Morden von wehrlosen Zivilisten und wehrlosen Soldaten, von jungen Männern, Kindern und Frauen, die doch alle menschliche Namen trugen.

Ich las in der Zeitung, dass uns - in Deinem Namen ein erstaunliches Beispiel und furchterregendes Zeichen gegeben sei der politischen Entschlossenheit und des guten Willens und der Allmacht der modernen Kriegskunst, in der Luftüberlegenheit von himmlischen Heerscharen. in der Beweglichkeit und Kraft der Bodentruppen, der durchschlagenden Distanzwaffen, der klugen Täuschungsmanöver, der das Weltall beherrschenden Elektronik, der jeden Feind entwaffnenden

Technologie, so dass die Befreiung Kuwaits faszinierend wenige «Menschenopfer» gefordert habe – und der Schreiber, der faszinierte Schreibtischtäter vergass, all die Getöteten und Geopferten zu erwähnen, sie zu uns, den Menschen Deiner Erde zu zählen, nach denen Du fragst.

Ich las in den Schlagzeilen, dass wir aufatmen könnten wegen der Durchsetzung des Völkerrechts durch starke, geeinte Nationen - aber im Kleingedruckten las ich, dass noch viele Völker aufstehen könnten oder müssten, gegen ein Recht, das sie demütigt und erwürgt und nur uns den freien Zugang zu Lebensmitteln, Ressourcen und Produktionsmitteln sichert.

Ach Gott, ich sah die befreiten Gefangenen Kuwaits auf den Strassen jubeln und Menschen sich in die Arme fallen, die im Westen ihren ersehnten Retter, im Osten einen fragwürdigen Komplizen und im einen Saddam Hussein allein den todeswürdigen Verbrecher sehen. Vielleicht bin ich undankbar, ebenso einseitig und im Unrecht mit meinem Zorn, und nur Du bist im Recht gegen uns alle, die sich auf Dich berufen und Deiner Weisung und Befreiungstaten bedürfen.

Ach Herr, unser Vater,
Du Gott Abrahams, Hagars und Sarahs,
Du Gott Ismaels und Isaaks,
Du Gott der verachteten Samaritanerin
und der Juden,
von denen unser Erlöser kommt:
Ich sehe jetzt Israelis, die
von Angst und Tränen erlöst sind,
und solche, die in grosser Sorge sind,

ich sehe palästinische Frauen und Männer in ohnmächtiger Trauer und Wut, ich sehe ganze Völker vom Todesschrecken des «Imperialismus» überwältigt und sehe den Völkerfrieden am Horizont entschwinden, wo er auftauchen wollte und sollte mit unserer schwachen Hilfe, mit unsern vereinten Kräften, wenn Du Dich uns und der Völker in Gerechtigkeit erbarmst.

Ach Herr, lass uns, Deine Gemeinde, nicht im Stich. gib uns und aller Welt Deinen Frieden, nicht den Frieden. den wir selber machen und mit Gewalt durchsetzen, sondern den Frieden, der die Menschen eint, der die Trauernden tröstet. die Kranken, Verzweifelten und Verwundeten heilt, die Geschlagenen aufrichtet, die Tränen abwischt von unseren Augen, damit wir menschlich uns begegnen und füreinander hoffen und beten können, wie Du es uns gelehrt hast. Amen.

(Verkürzt im reformierten Gottesdienst vom 3. März 1991 in Bern-Bethlehem vorgetragen.)

Wir haben es versäumt, uns von den Institutionen des Militarismus zu distanzieren, die den Krieg entweder als Möglichkeit zur Lösung menschlicher Konflikte oder als notwendiges Übel betrachten, oder die Komplizenschaft mit den Kräften zu vermeiden, die mehr auf bewaffnete Macht vertrauen als auf Rechtsstaatlichkeit oder auf die Fähigkeit des menschlichen Geistes, Gerechtigkeit mit friedlichen Mitteln herbeizuführen.

(Aus der Erklärung der 7. ÖRK-Vollversammlung in Canberra zum Golfkrieg)